

Freie Schulwahl für die Gymnasiasten

In der ganzen Nordwestschweiz wird im Bereich der Mittelschulen die Freizügigkeit eingeführt

MICHAEL ROCKENBACH

Ab 2014 sollen die Nordwestschweizer Gymnasiasten ihre Schule selber aussuchen können. Das beschlossen die Bildungsdirektoren der vier Kantone. Die Auswirkungen könnten beträchtlich sein.

Liestal, Laufen oder vielleicht doch Basel? Wo ist das beste Gymnasium? Wo kann ich am meisten lernen? Oder hätte ich allenfalls etwas mehr vom Leben, wenn ich mit dem kleinstmöglichen Aufwand zur Matur käme? Diese Fragen müssen sich die Gymnasialtinnen und Gymnasiasten bald stellen. Denn ab dem Schuljahr 2014/2015 soll die Gymwahl in der ganzen Nordwestschweiz frei sein. Das hat der Regierungsausschuss des Bildungsraums Nordwestschweiz vor Kurzem beschlossen, wie die BaZ in Erfahrung gebracht hat.

Die grössten Auswirkungen haben die Pläne aufs Baselbiet, wo bis jetzt nur die Allschwiler und Schönenbucher die Wahl haben zwischen Oberwil und Basel. In der Stadt besteht gleich wie im Aargau und in Solothurn schon jetzt Freizügigkeit, aber nur im eigenen Kanton. Nun sollen auch diese Grenzen gesprengt werden.

Doch mit welchen Auswirkungen? Müssen sich einzelne Gymnasien auf einen Ansturm einstellen, während anderen die Schüler abhanden kommen? Zumindest zwischen den beiden Basel einerseits und dem Aargau und Solothurn andererseits sind keine grossen Verschiebungen zu erwarten. Dafür sind die Distanzen zu gross.

GEWOHNTES UMFELD. Ganz anders ist die Situation in den beiden Basel. Viele Landschäftler sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Velo und teilweise sogar zu Fuss sehr rasch in der Stadt und die Basler rasch auf dem Land. Doch sind sie auch bereit, ihr gewohntes Umfeld zu verlassen? Und welches Gymnasium wäre den Schülern und ihren Eltern überhaupt am liebsten? Ein mög-

lichst anspruchsvolles Gym – also eher eine Baselbieter Schule? Oder doch lieber eines mit dem Ruf, etwas lockerer zu sein – also eher eine Basler Institution?

Drängende Fragen, von denen sich Werner Baumann, Rektor am Gymnasium Oberwil und Projektleiter Freizügigkeit im Bildungsraum Nordwestschweiz, nicht aus der Ruhe bringen lässt. «Ich rechne nicht mit grossen Veränderungen. Die jungen Menschen in der Region Basel haben eine grosse Standorttreue», sagt er. Selbst im Studienalter würden sich die meisten für die nächstgelegene Institution entscheiden – die Uni Basel.

Auch ein möglicher Qualitätsunterschied zwischen den einzelnen Schulen sollte laut Baumann auf die Dauer kein Auswahlkriterium sein. «Mit klaren Vorgaben und Vergleichstests wollen wir erreichen, dass sich das Niveau überall angleicht.» Generell geht er davon aus, dass die Gymnasien dank «etwas Wettbewerb» und verstärkter Zusammenarbeit besser werden: «Im Wettbewerb werden sich die einzelnen Schulen noch besser überlegen, was sie den Schülern bieten – und was nicht.»

BEDENKEN. In Basel kennt man die Auswirkungen des Wettbewerbs, wie er innerkantonale bereits besteht – vielleicht ist das ein Grund, warum sich dort auch eine gewisse Sorge in die Hoffnungen mischt. «Wichtig ist, dass der Wettbewerb nur im Bereich der Konzepte ausgetragen wird», sagt Hans-Georg Signer, Leiter Bildung im Basler Erziehungsdepartement.

Die Freizügigkeit dürfe nicht dazu führen, dass Schulen ihre Attraktivität mit Nebensächlichkeiten zu steigern versuchten, sagt Signer: «Mit tollen Broschüren und schicker Infrastruktur wird der Unterricht nicht besser, wohl aber mit herausfordernden Fach- und Kulturprojekten und einer Weiterentwicklung der Unterrichtsformen.»



Guter Ruf. Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Liestal im Lateinunterricht. Foto Lea Hepp

Die besonders begabten Schülerinnen und Schüler sollen besser gefördert werden

REFORMPAKET. Derzeit ist der Platz an den Baselbieter Gymnasien ziemlich eng. Mittel- bis langfristig werden die Schülerzahlen aber voraussichtlich wieder sinken (Stand heute: rund 3000). Dieser Trend wird es den Gymnasien erleichtern, zusätzliche Schüler aufzunehmen, was der geplanten Freizügigkeit entgegenkommt. Ein Anrecht auf einen Platz in einem bestimmten Gymnasium werden die Schüler aber trotzdem nicht erhalten. Projektleiter Werner Baumann spricht deshalb

von einer «gelenkten Freizügigkeit»: «Wir wollen mit dem vorhandenen Schulraum auskommen.» Eine wichtige Voraussetzung für die Freizügigkeit ist zudem die Vereinheitlichung der Schulstrukturen auf vier Jahre Gymnasium; ein Harmonisierungsprojekt, das in den nächsten Monaten im Landrat in Liestal und im Grossen Rat in Basel behandelt wird. An seiner letzten grossen Sitzung hat der Regierungsausschuss des Bildungsraums Nordwestschweiz neben der Freizügig-

keit zudem noch weitere Reformen beschlossen. Das zweite wichtige Vorhaben ist die Begabtenförderung, die in allen Schulen fest verankert werden soll. Bei speziellen Projekten soll eine Zusammenarbeit mit der Universität angestrebt werden. Das dritte Reformprojekt umfasst Leistungstests und einheitliche Qualitätsanforderungen. Zudem haben die Bildungsdirektoren vereinbart, nationale Reformvorhaben in der Nordwestschweiz künftig gemeinsam durchzuführen. rock